

Soziale, gesellschaftliche, politische und geschichtliche Korrektheit

Wir verabreden uns im Freundeskreis zum Besuch einer Ausstellung in einem wichtigen Museum der Hauptstadt und zum nachfolgenden Abendessen. Die Werke eines früh verstorbenen Künstlers aus Übersee, mit anderer Hautfarbe als der unseren, werden gezeigt, wir sind beeindruckt und angetan ob seines Schaffens und seiner Lebensgeschichte. Beim Abendessen danach stossen andere dazu und auf die Frage, warum sie nicht zur Ausstellung mitgekommen war, antwortet eine alte Dame (sinngemäß): wieso soll ich mir etwas ansehen, das von einem „Sch...“ (sie erwähnt seine Hautfarbe) gemacht wurde??

OMG!

Was für eine rassistische Entgleisung!

In unserem schönen kleinen mitteleuropäischen Land gibt es seit 50 Jahren eine „humanitäre Hilfskampagne“ zur Unterstützung von Behinderten und sozial benachteiligten Menschen. Viele Politiker und Prominente engagieren sich dafür und das Staatsfernsehen sendet mindestens einmal im Jahr eine große Galasendung. Jedes Jahr kommen viele Millionen an Spendengeldern zusammen und alle im Land sind dann ganz angetan von der eigenen Großzügigkeit. Vermehrt kommt seit kurzem aber Kritik auf daran, dass die Spendenempfänger in ein gesellschaftliches Eck gerückt werden, in welchem sie als „arm und bemitleidenswert“ angesehen werden, sozusagen auf der „dunklen Seite“ der Gesellschaft. Dabei wollen sie in Wahrheit, abgesehen von materieller Unterstützung, als vollwertige Mitglieder der Gemeinschaft gesehen werden und nicht als Außenseiter!

Recht haben sie! Das nennt man Inklusion.

In vielen Ländern der Welt ist sexuelle „Andersartigkeit“ verboten. Anders also als die althergebrachte Unterscheidung in Mann und Frau und deren heterosexuelle Verbindung. Themen im Umgang mit Schwulen und Lesben gibt es schon seit vielen Jahrhunderten, in den letzten Jahrzehnten kamen dazu auch noch Transsexuelle, Queere, non-binäre, Intersexuelle, Asexuelle und womöglich schon andere, die noch kein Akronym bekommen haben. Auch in unseren sogenannten Demokratien ist der Umgang mit nicht-heterogenen Menschen erschwert, sei es mit der gesellschaftlichen Akzeptanz oder auch normativ (Eherecht etc.) und schliesslich im tagtäglichen Leben (als transsexueller Mensch: auf welche öffentliche Toilette darf ich gehen?).

Warum schreibe ich?

Unsere mitteleuropäische, oder sagen wir lieber gleich, europäische Gesellschaft war (und ist) über viele Jahrhunderte geprägt von einem katholischen, weißhäutigen Patriarchat. Dunkelhäutige Menschen wurden noch vor 200 Jahren hierzulande auf Jahrmärkten zur Belustigung der Bevölkerung ausgestellt, Andersgläubige verfolgt und massengetötet und Frauen hatten sowieso noch bis vor wenigen Jahrzehnten wesentlich weniger Rechte als Männer. Gab es Krisen, so wie die Pest, Missernten oder Kriege, so waren immer die Juden schuld, das war schon vor 1000 Jahren so.

Die Aufklärung begann an diesem Weltbild zu kratzen, schon vor 250 Jahren, aber die Kirche und die herrschenden Eliten beharrten. Erst vor etwa 100 Jahren, mit dem Aufkommen der Demokratie als Staatsform, bekamen Menschenrechte im weitesten Sinn einen Stellenwert.

Vor hundert Jahren, da war mein Großvater aber schon 27 Jahre alt. Was sind schon 100 Jahre im Vergleich zur Geschichte der Menschheit?

Danach ging es schnell: nach WK II setzte sich die Demokratie in der westlichen Welt durch und damit mehr Rechte für alle. Frauen dürfen in unserem Land immerhin schon seit 45 Jahren selbst

entscheiden, ob sie arbeiten wollen und seit ganzen 32 Jahren werden unverheiratete Mütter den verheirateten Müttern vor dem Gesetz gleichgestellt. Immerhin!

Dann kam die Globalisierung und die technische Revolution der Übertragung von Nachrichten. Damit wussten plötzlich alle Menschen auf der Welt, so sie technischen Zugang hatten und nicht von ihrem Land vom Informationsfluss abgeschnitten wurden, alles über alle anderen. Konnten sehen, wie sie leben, was sie haben und brauchen und auch wie sie denken.

Es ist daher kein Wunder, dass die Werke eines andershäutigen Künstlers aus Übersee, der vor ein paar Jahrzehnten starb, hier bei uns in einem Museum ausgestellt werden. Im Sinne der Aufklärung ist es auch klar, dass es in einer Gesellschaft irgendwann gar keine Unterschiede zwischen den Menschen mehr geben wird. Und es können auch alle Menschen für sich entscheiden, ob sie den gängigen oder neuen Formen einer sexuellen Identifikation zugehörig sein wollen.

Aber: ist das schon in den Köpfen aller unserer Mitmenschen angekommen? Oder in ihren Herzen?

Was sich über viele Jahrhunderte in unsere Gene eingegraben hat, wird nicht in einer oder zwei Generationen dort wieder herauskommen. Wir dürfen nicht abweichen von diesem Weg der Öffnung, aber wir könnten auch ein wenig Geduld haben mit uns...

Am Ende wird alles gut.